Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 42 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 20. Oktober

Herbst.

Tiefblaue Astern blühen noch im Garten,
Des Wilden Weines Blätter leuchten rot,
Und eine allerletzte Rose prangt noch
Auf schwankem Stiel, trotz kalter Nächte Not.
Und auf die Beete fallen welke Blätter
Und rascheln leise, leise noch im Wind,
Und flattern auf, gleich müden Sommerfaltern,
Und wissen nicht, daß sie gestorben sind.

Und morgens, abends decken Nebelschwaden
Als Leichentuch die müde Erde zu,
Und was noch grünt, läßt schlaff die Blätter hangen,
Als sehnt' es sich nach längst verdienter Ruh.
Kraftlos und fahl sind selbst der Sonne Strahlen,
Wenn sie des Mittags durch die Wolken loht;
Und reife Früchte fallen von den Bäumen:
Es ist vollbracht — die Reife ist der Tod.

Leonhardt.

Der Bundesrat hat den Bundesbeschluß betreffend Hilfeleistung für unverschuldet notleidende Schweizer im Ausland auf den 1. Januar 1924 in Kraft erklärt, nachdem von keiner Seite das Referendum dagegen angerufen worden ist. —

Der Bundesrat hat eine vorübergehende Herabsetzung des Einfuhrzolles für Schweine, vorläufig bis zum 1. Dezember 1924 beschlossen. Danach wird der Zoll für Schlachtschweine von Fr. 50 auf Fr. 30, derjenige für Zuchtschweine von Fr. 40 auf Fr. 24 ermäßigt. —

Der Bundesrat hat grundsätzlich die Aufhebung des Buttereinfuhrmonopols beschlossen. Es ist nun zunächst die Liquidation dieses Monopols durchzuführen. Der Tag seiner Aufhebung ist noch nicht bestimmt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, bis zur nächsten Sitzung der nationalrätlichen Kommission für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die am 20. November in Basel stattfindet, über die technische Seite der Sozialversicherung und insbesondere über die Frage der Möglichkeit der Durchführung der Versicherung einen Bericht vorzulegen. Mit der Ausarbeitung ist das Bundesamt für Sozialversicherung beauftragt. —

Die nationalrätliche Zolltarifkommission, die speziell den Vertrag über den Zollanschluß des Fürstentums Liechtenstein zu beraten hat, begab sich am Dienstag nach Buchs, um das Werdenberger Komitee gegen den Vertrag anzuhören. Ueber das Verbleiben des österreichischen Hauptzollamtes in Buchs fanden ebenfalls Konferenzen statt, in welchen österreichischerseits das Verbleiben des Hauptzollamtes in Buchs unter Vorbehalt eines gewissen finanziellen Entgegenkommens seitens der Eidgenossenschaft zugesagt wurde. Auch zwischen den schweizerischen Bundesbahnen und den österreichischen Staatsbahnen finden Verhandlungen technischer Natur statt.

Die einseitige „Lösung“ des Zonenkonflikts durch Frankreich, das auf den 10. November die Zollgrenze an die Landesgrenze verlegen will, hat in der ganzen Schweiz peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 12. ds. zu dieser einseitigen Verlegung der Zollgrenze Stellung genommen und festgestellt, daß diese Entscheidung der französischen Regierung, wenn sie ausgeführt wird, die Rechte der Eidgenossenschaft verletzen würde, die ihr aus den Verträgen von 1815/16 zukommen. Sie kann nicht durch die bisherige Haltung des Bundesrates gegenüber der französischen Regierung begründet werden, und steht selbst im Widerspruch mit dem letzten Absatz des Art. 435 des Versailler Vertrages. — Der Bundesrat hat beschlossen, gegen diesen von der französischen Regierung angekündigten Akt Verwahrung einzulegen. Dieser Akt hat eine plötzliche und durch keine genügenden Gründe gerechtfertigte Unterbrechung der noch schwebenden Verhandlungen zur Folge. Er ist völkerrechtswidrig. Der Bundesrat wird die französische Regierung mit der Bekanntgabe seiner Verwahrung ersuchen, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die streitigen Rechtspunkte dem ständigen internationalen Schiedsgerichthof im Haag unterbreitet werden. — Der Bundesrat ließ am Mittwoch durch den schweizerischen Gesandten Dunant der französischen Regierung eine Note übergeben, in welcher er eingehend darlegt, unter welchen Voraussetzungen die Schweiz dem Art. 435 des Versailler Vertrages zugestimmt hat und daß er nur unter diesen Voraussetzungen in Verhandlungen über die Neuregelung der Zohnenverhältnisse im Rahmen des erwähnten Artikels eingetreten ist. Er bestreitet, daß die Schweiz sich ihrer eingegangenen Verpflichtungen zu entziehen suche und zeigt, daß, so lange keine Einigkeit über die Tragweite dieses Artikels hergestellt sei, die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Resultat führen können. Die Note erinnert daran, daß die Besprechungen seit dem Monat April nicht aufgehört haben und daß das politische Departement Frankreich benachrichtigt hat, daß die Handelskammer von Genf neue Studien vornehme und daß zu Anfang Oktober ein Entwurf nach Paris geschickt werden würde. Die Note zeigt ferner, daß das französische Projekt vom 27. Juli unannehmbar war, weil es seine vier technischen Abkommen auf die Verlegung der Zollgrenze an die politische Grenze gründete, welche Lösung vom Schweizervolk am 18. Februar verworfen worden war. —

Die internationale Zollkonferenz, die unter den Auspizien des Völkerbundes steht, wurde am 15. ds. eröffnet. Der Vertreter Großbritanniens gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Konferenz gelingen werde, eine internationale Konvention auszuarbeiten. Der schweizerische Oberzollinspektor Häusermann stellte fest, daß ein Teil der auf der Konferenz vorgeschlagenen Verbesserungen in der Schweiz bereits verwirklicht sei. Er erklärte, daß es der Bundesrat vorziehen würde, wenn die Konferenz nicht zu einer Konvention gelangen, sondern Resolutionen fassen würde, denen sich dann die verschiedenen Regierungen anschließen könnten. —

Das vom französischen Ministerrat plötzlich erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffeln hat in der Schweiz eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Die Landesversorgung der Schweiz mit Kartoffeln wird aber durch dieses Verbot nicht gefährdet. Für den Import kommen noch immer Italien, Holland, Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei in Betracht. Maßnahmen der eidgenössischen Behörden werden daher kaum nötig sein. Das französische Ausfuhrverbot ist im übrigen nur auf die zu erwartende relativ geringe Kartoffelernte zurückzuführen. —

Der Bundesrat hat den Vorsteher des politischen Departements beauftragt, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern zur Kenntnis zu bringen, daß die Schweiz bereit wäre, in Unterhandlungen betreffend den Abschluß eines Niederlassungs- und Handelsvertrages einzutreten. Die beiden Staaten behandeln sich zurzeit autonom auf dem Fuße der meistbegünstigsten Nation. —

Im Monat September ist die Zahl der gänzlich und teilweise Arbeitslosen auf 22,830, also um 270 gestiegen. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen betrug Ende September 14,424, ist also um 915 gestiegen. Bei Notstandsarbeiten waren am 30. September 8039 Personen beschäftigt. —

Der Zentralvorstand der schweizerischen Milchproduzenten teilt mit, daß ab 1.

November der Grundpreis für die Wintermilchverkäufe von 25 auf 27 Rp. pro Kilogramm erhöht wurde. Daraus ergibt sich ein Aufschlag von 2—3 Rp. pro Liter für die Konsummilch. —

Der schweizerische Zeitungsverlegerverein hielt am 13. ds. in Luzern eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde die Beteiligung des Verlages an der Versicherung des Redaktionspersonals besprochen und die Tragung eines Teiles der Versicherungslasten beschlossen. Uebereinstimmend wurden heftige Klagen gegen den Leistungsabbau im Postbetrieb geführt, sodaß es vielfach tatsächlich schon unmöglich geworden ist, das Blatt auch nur den nächstwohnenden Abonnenten zur richtigen Zeit zukommen zu lassen. In einer Resolution werden die zuständigen Behörden auf diese Zustände aufmerksam gemacht und ersucht, den Lebensinteressen der Presse wieder mehr Rechnung zu tragen. —

† Fritz Aebi,
gew. Wirt zur Neubrück.

Ein strahlend schöner Septembertag. Von allen Seiten strömen Leute der Neubrück zu, Bauern, Geschäftsleute, Handwerker, Beamte, Studenten, sie alle haben das gemeinsame Ziel; es gilt dem lieben Fritz Aebi die letzte Ehre zu erweisen.

Im schattigen Garten der Neubrück steht der blumengeschmückte Sarg. In weiter Runde nimmt die zahlreiche Trauerversammlung Platz und lauscht tief ergriffen dem erhebenden Gebet des Herrn Pfarrer Riser.

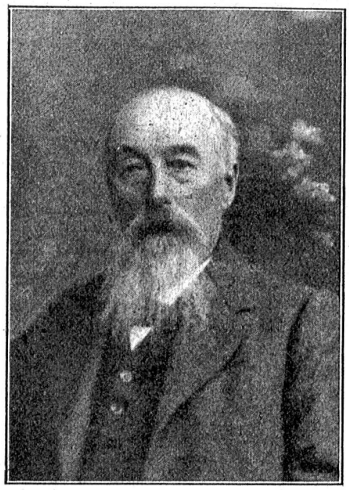
Fritz Aebi wurde im Jahre 1850 in Wynigen geboren. Dort verlebte er auch seine Kindheit im elterlichen Hause. Nach seinem Schulaustritt siedelten seine Eltern nach Stuckishaus und dann nach Herrenschwanden über. Als rechtschaffener Sohn half er im väterlichen Hause, bis er sich im Jahre 1873 mit Anna Maria Hirsbrunner verheiratete. Mit der tüchtigen Frau übernahm Fritz Aebi eine Wirtschaft in Uettligen und nachher den bestens bekannten „Löwen" in Krauchtal. Aber schon nach drei Jahren siedelte er nach der Neubrück über, wo er nun seit 40 Jahren als Wirt, Landwirt und Viehhändler ein arbeitsreiches, aber auch von Erfolg gekröntes Wirkungsfeld hatte.

Vater Aebi war ein gern gesehener und geachteter Mann. Weit im Lande herum führte ihn sein Viehhandel und überall wurde er freudig begrüßt.

Aber noch bekannter war er als trefflicher Wirt. Wohl kaum ein Student verließ die Universität, der nicht seine Bekanntschaft gemacht hatte. Und Vater Aebi war nicht nur ihr Wirt, er war auch ihr Freund. Er nahm regen Anteil an ihren Freuden und Leiden, bekümmerte sich um sie und kannte sie.

Aber auch die Bevölkerung von Bern und Umgebung ging gerne in die Neubrück und immer war es eine besondere Freude, Fritz Aebi die Hand drücken zu können.

Vor einigen Jahren verlor er seine treue Gattin. Das war ein harter



† Fritz Aebi.

Schlag. Aber der starke Mann erhob sich wieder, unentwegt ging er seinen Weg. Wohl stellten sich auch bei ihm Alterserscheinungen ein; Rheumatismen machten ihm oft das Gehen fast unmöglich, aber immer wieder erholte er sich.

Doch plötzlich ergriffen ihn heftige Schmerzen. Eine Operation schien zuerst die gewünschte Heilung bringen zu wollen, aber einer hinzugetretenen Lungenentzündung vermochte er doch nicht zu widerstehen. Am 25. September erlag er der heftigen Krankheit. Ein Sohn und eine Tochter stehen trauernd an der Bahre.

Die große Trauerversammlung und die zahlreichen Blumen und Kränze zeugen von der großen Beliebtheit des Verstorbenen. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein liebes Andenken bewahren.

Möge die Erde ihm leicht sein!

Der Kaufmännische Verein Biel hat sein 50jähriges Jubiläum festlich begangen. —

Der Sigrist von Hilterfingen, Herr Johannes Gafner, kann auf seine 25jährige Amtszeit zurückblicken. Am ersten Sonntag im Oktober 1898 war es das erstemal, daß er das Glockengeläute erschallen ließ zur Einladung in die Predigt. Dem Jubilar seien noch viele Jahre rüstiger Tätigkeit beschieden! —

Die Liquidierung der Seuche im Oberhasli ist nunmehr erfolgt. Von dem verkäuflichen durchgeseuchten Rindvieh der Gemeinden Innertkirchen, Gadmen und Guttannen wurden vorletzten Mittwoch und Donnerstag 130 Stück nach Italien verkauft und am Freitag in Meiringen verladen. Durch Vermittlung der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern kauften zwei Händler aus Mailand dieses Vieh an, in Verbindung mit einer Kommission. Der Bund bezahlte aus dem pro 1923 für den Export von Vieh vorgesehenen Kredit von 5 Millionen für jedes Stück 100 Franken und die Tierseuchenkasse des Kantons Bern subventionierte jeden Verkauf mit einer Summe, deren Höhe durch eine Kommission bestimmt wurde. Sie richtete sich nach dem Angebot der Händler und dem Wert des Tieres, den die Kommission ihm beilegte. Sie blieb wohl im Durchschnitt unter dem Bundesbeitrag. Der Durchschnittspreis, zu dem die Tiere, einschließlich des minderwertigen Viehs, abgesetzt werden konnten, betrug 740 Franken. Letzten Dienstag hat die Landwirtschaftsdirektion noch etwa ein Dutzend Tiere (meist leere ältere Kühe), für die in Italien keine Absatzmöglichkeit bestand, übernommen. Damit hofft man im Oberhasli den unheilvollen Seuchenzug endlich abgeschlossen zu haben. —

Das Komitee für die Wiedereinführung der Tellspiele in Interlaken hat beschlossen, die Vorarbeiten wieder aufzunehmen und, sofern sie von Erfolg begleitet sind, die erste Spielsaison für nächsten Sommer ins Auge zu fassen. —

Der prächtige Neubau des kantonalen Lehrerinnenseminars in Thun wird Freitag den 26. Oktober eingeweiht werden.

Die Finanzlage Biels, die sich nun jahrelang durch große Defizitabschlüsse „auszeichnete", bessert sich. Die Gemeinderechnung schließt statt mit einem budgetierten Passivsaldo von 819,469 Franken mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 569,462.80 ab, stellt sich also um Fr. 1,388,931.80 günstiger, als der Voranschlag es vorgesehen hatte. Vermehrte Steuereingänge als Folge einer allgemeinen wirtschaftlichen Besserung und strenge Einsparungen sind schuld an dem günstigen Ergebnis. Die Passivrestanzen haben sich von 3,411,185.50 Franken auf 2,841,722.70 Franken vermindert. —

Der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf ist zum Andenken an die verstorbene Witwe Mauerhofer-Dothaux ein Legat von 2000 Franken überwiesen worden.

Wegmeister Nikl. Moser in Vielbringen bei Worb wurde in einer Kiesgrube verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. —

Beim Zubereiten von Kaffee verunglückte Frau Jost-Großenbacher in Kehrsatz tödlich, indem auf bisher unabgeklärte Weise der Weingeistbehälter zur Explosion kam, wobei die Frau sich Brandwunden zuzog, die ihren Tod zur Folge hatten. —

Die epidemische Kinderlähmung tritt neuerdings auch in Biel-Bözingen auf. In Bözingen sind 4 Fälle zur Anzeige gebracht —

Das bekannte Hotel Meiringerhof in Meiringen ist von der Besitzerin, Frau Zybach-Baud, verkauft worden und wird nun als Wohnhaus ausgebaut. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat der Gemeinde Erlenbach bewilligt, vom Herbst 1923 an einen neuen Großviehmarkt (ohne Vormarkt) am vierten Montag im Oktober abzuhalten; dieser Markt findet erstmals Montag den 22. Oktober statt. —

Von der Trauerfeier zu Ehren der am Gordon-Bennett-Wettfliegen in Brüssel verunglückten Ballon-Piloten Chr. von Grünigen und Ferdinand Wehren, in Saanen.

Der „Anzeiger von Saanen" veröffentlicht in der Nummer vom 10. Oktober die schönen Abschiedsworte, die Herr Stationsvorstand Zumbrunnen an die Trauerversammlung richtete und die wir hier wiedergeben.

„Es ist mir die unsagbar schmerzliche Aufgabe zu teil geworden, im Namen der Bevölkerung des Saanenlandes und seiner Vereine unsern auf so erschreckend tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Freunden und Mitgliedern einen letzten Scheidegruß in ihr allzufrühes Grab zu rufen. Als letzten Montag früh die Schreckenskunde unser stilles Dorf erreichte, da war es, als ob die Herzen der ganzen Einwohnerschaft von einem Schlage getroffen zu zerbersten drohten. Wie mancher stellte sich vor die Fragen: Mußte es denn sein, daß just zwei der besten Bürger aus unserem lieblichen Bergtale hinausziehen wollten in die weite Welt, um im friedlichen Wettkampfe der Nationen dem weißen Kreuz im roten Felde Ruhm und Ehre zu bringen?! Mußte es denn sein, daß zwei, ja gerade zwei unserer allerbesten Klub- und Vereinsgenossen ihren unwiderstehlichen Tatendrang im Kampfe mit des Himmels Gewalten mit ihrem kostbaren Leben bezahlen mußten?! Bei der Beantwortung dieser Fragen bleibt auch uns nichts anderes übrig, als einzustimmen in den schlichten Ausruf des greisen R. Wehren: „Es muß in Gottes Ratschluß gelegen haben!"

Der unendliche Schmerz, der in diesen verhängnisvollen Tagen alle Herzen des Saanenlandes gefangen hält, läßt kein anderes Gefühl daneben aufkommen, sonst dürften wir stolz sein auf die Söhne unseres Tales, die es gewagt haben, nicht allein für eignen Ruhm, sondern für unser Bergländchen, ja viel mehr noch für unsere Nation, unser Schweizerland, ihr teures Leben in die Schanze zu schlagen. Vaterland! Du hast uns ein schweres Opfer auferlegt!

Wenden wir uns nun den lieben Hingeschiedenen etwas näher zu: Christian von Grünigen wurde am 23. Dezember 1878 in Oberhofen geboren als Sohn Christians und der Maria geb. Bauer. Schon als zweijähriges Knäblein kam er dann mit seinen Eltern in sein Heimatdorf Saanen, besuchte hier die Primar- und Sekundarschule, um nach Verlassen derselben in einer Laiterie in Lausanne die französische Sprache zu erlernen. Hierauf trat er bei seinem Vater als Zimmermann in die Lehre, ging dann auf die Wanderschaft nach Bern, Biel und in die französische Schweiz. In Bulle blieb er längere Zeit und lernte hier speziell den Schreinerberuf, besuchte daselbst die fortbildungstechnischen Schulen und die Gewerbeschule. Im Jahre 1904 half er die Firma v. Grünigen, Reichenbach & Co. gründen, der er seither als umsichtiger, tüchtiger Geschäftsleiter vorstand. Im Jahre 1916 ging die Firma an die Gebrüder Christian und Arnold v. Grünigen über.

Christian v. Grünigen war ein durchaus edler und nobler Charakter, deren die heutige, an Egoismus kränkelde Zeit leider wenige aufzuweisen hat. Ein Offizier vom Scheitel bis zur Sohle, wußte er dennoch mit hoch und niedrig in gleicher Weise zu verkehren. Das herzgewinnende Lächeln, das uns noch auf seiner letzten Photographie wie ein Scheidgruß aus glücklichen Tagen so ansprechend entgegenleuchtet, verschwand selten von seinen Lippen. Ein Familienleben von vorbildlicher Güte krönte die Ehe mit seiner lieben Gattin Emma. Nie trübte ein ernstlicher Zwist das harmonische Verhältnis und wo etwa eines der fast unvermeidlichen Gewitter am Ehehimmel aufzufteigen drohte, da wußte er's im Verein mit seiner klugen, philosophischen Gattin, durch sein uns wohlbekanntes Lächeln, durch ein witziges Versöhnungswort bald wieder zu verscheuchen. Einzig und allein die unbeugsame Entschlossenheit seines Charakters ließ ihn auf dem einmal gefaßten Entschluße, das Gordon-Bennetfliegen nochmals mitzumachen, beharren. Wohl ist ihm dieses Mal der Abschied von seiner Familie, von seiner Gattin, die sich seinem Vorhaben bis zuletzt widersetzte, schwerer als je geworden, doch Wankelmut war ihm nicht eigen und so ist denn diese Fahrt zu seiner Todesfahrt geworden. Uns, die wir im täglichen Verkehr mit ihm gestanden sind, wird es unmöglich sein, ihn jemals zu vergessen, ihn, der uns durch sein sonniges Wesen so manchen Lichtblick in den grauen Alltag geworfen hat.

Die verunglückten Ballon-Piloten Chr. von Grünigen (im Korbe links) **und Ferdinand Wehren** (im Korbe rechts).

(Momentaufnahme der beiden uns Leben Gekommenen unmittelbar vor einem Probeflug in Genf.)

Ferdinand Wehren, Rudolfs und der Adele geb. v. Siebenthal, wurde am 25. Oktober 1885 in Saanen geboren. Nach Verlassen der hiesigen Schulen lernte er die französische Sprache in La Tour de Peilz, reiste dann schon als 16jähriger Jüngling nach London und blieb drei Jahre in England, woselbst er, wie nebstdem auch in Evian, Mailand und Salzburg, in verschiedenen Hotelberufen tätig war. Im Jahre 1908 besuchte er die Hotelfachschule in Luzern, sowie die Handelsschule in Bern. Im Jahre 1909 verreiste er nach Amerika, woselbst er in New York, Los Angeles und in Kalifornien in Stellung war. Vor seiner Rückkehr in die Schweiz bereiste er übrigens fast ganz Nordamerika. Um Ferdinand Wehrens Wesen treffend zu zeichnen, kann ich die Worte nicht schlicht genug wählen: Er war ein gemütvoller, herzensguter, nobler Mensch. In der Fülle seiner tiefschwarzen Locken, dem treuen Augenpaar und dem stets freundlichen Lächeln auf seinen Lippen sehe ich ihn im Geiste vor mir. O, dürften wir ihn so behalten! Ein treueres Herz, eine hilfsbereitere Natur ist mir selten begegnet. Als vorzüglicher Chef de réception des Sporthotels Saanenmöser dachte er in allererster Linie immer nur an andere, bevor an sich, und war deshalb bei den Angestellten wie bei den Gästen aller Nationen so beliebt, daß die herzlichsten Teilnahmsbezeugungen aus allen Teilen der Erde die schwer getroffene Familie erreichten. Ferdinands Blick war stets nur nach dem Großen, nach dem Erhabenen gerichtet, er konnte nicht klein denken und fühlen, weshalb er sehr oft auf Kleinlichkeit aufgebaute Hindernisse, die sich seinem Streben und Wollen entgegensetzten, etwas forsch, ja oft gewaltsam wegzuräumen pflegte. Als vorzüglicher Sohn und Bruder lebte er in herzlichen Beziehungen mit seiner Familie. Als er am Bettage die verhängnisvolle Reise antrat, war er ständig um seinen kränklichen Vater beschäftigt und erkundigte sich unaufhörlich in der herzlichsten Weise nach seinem Befinden. Der Abschied von seinen Geschwistern war ein so herzlicher, wie nie in seinem Leben, mag wohl eine Todesahnung das arme Herz gefangen gehalten haben?

Was uns einigermaßen zu besänftigen vermag, ist der selige Friede, das restlose Glück, von dem sein Herz in den letzten Monaten seines Lebens erfüllt war durch die unendliche Liebe, mit der er seiner jungen Braut zugetan war. Wie strahlte sein treues Augenpaar wieder in einem unermeßlichen Gefühl der Seligkeit, wenn man ihn etwa einmal von seinem Lieb reden hörte. Und nun ist all dein irdisches Glück zerstört durch die Grabesnacht! Schlafe wohl, lieber Ferdinand! Möge dir über den Sternen ein noch strahlenderes Leben warten!

Die Beziehungen der beiden lieben Dahingeschiedenen zu den Vereinen unseres Ländchens waren die denkbar herzlichsten. Ferdinand Wehren war eines der beliebtesten Mitglieder der Feldschützengesellschaft. Was er uns im Männerchor und im Alpenklub war, das bezeugte der Tränenstrom, der aus jedem Auge floß im Gedanken daran, daß dieses treubesorgte Herz, das überall nur zu helfen bereit war, aufgehört hat zu schlagen.

Christian v. Grünigen, du liebenswürdigster aller Vereinsgenossen, wie unendlich viel Sonnenschein trugst du in das oft etwas eintönige, unter dem Drucke des Alltags leidende Vereinsleben. Der Männerchor ist dir für die geleisteten Dienste als bester Tenor und schneidiger Theaterdirektor dankbar, so lange dein Andenken in uns lebt. Wie lebhaft steht den Mitgliedern der Sektion Oldenhorn des S. A. C. gerade erst heute noch der Vortrag vom letzjährigen Gordon-Bennett-Wettfliegen in Erinnerung, den Christian im Schoße dieses Klubs gehalten hatte. In glühenden Farben malte er uns sein Erlebnis. Ja, ein Erlebnis mußte es sein, in dunkler Nacht dahinzuschweben, umtost von der Stürme fesselloser Kraft, geküßt von der Windsbraut, die kosend Tausende von Schneeflocken ins Gesicht dir warf, unbekannten Fernen entgegen, ahnungslos, in welchem Lande dein Fuß wieder die Mutter Erde berühren wird. Noch einmal danke ich dir für diesen Genuß und allen beiden bin ich und andere zu großem Dank verpflichtet für die treue Kameradschaftlichkeit, die ihr beide auf unsern gemeinschaftlichen Bergwanderungen an den Tag

gelegt habt. Eine unsägliche Wehmut beschleicht mich, wenn ich hinüberblicke zu der stolzen Zinne des Rüblihorns, das vom milden Strahlenkranze des lichten Herbsttages überflutet, seinen letzten Gruß im Feiertagsgewande unsern Freunden sendet, die es so oft auf seinem erhabenen Haupte geduldet hat.

Die Untersuchung gegen den ungetreuen Buchhalter-Kassier Richlin bei der Baudirektion II in Bern ergab, daß die Betrügereien bis in das Jahr 1917 zurückgehen. Die Veruntreuungen belaufen sich auf etwa 10,800 Franken. R. eignete sich das Geld an, indem er, zum Teil mit Verwendung von Chemikalien, auf den Lohnlisten die Lohnbeträge fälschte.

Durch die verschiedenen Verkehrsunfälle der letzten Zeit sieht sich die städtische Polizeidirektion wieder einmal veranlaßt, dem Publikum die folgende Polizeiverordnung betreffend den Verkehr auf der Kornhausbrücke vom 2. Mai 1915 in Erinnerung zu rufen: Artikel 1. Auf der Kornhausbrücke haben die Fußgänger bei der Begehung der Brücke jeweilen das linksseitige Trottoir zu begehen. Art. 2. Den Führern der Motorfahrzeuge und den Radfahrern ist verboten, auf der Brücke den Wagen der Straßenbahnen oder andern Motorfahrzeugen (ausgenommen Motorlastwagen) vorzufahren. Art. 3. Widerhandlungen werden mit Buße bis auf 50 Franken bestraft. —

Am Sonntag abend traf der von Frankreich ausgelieferte Baron Bruno Steiner de Valmont, Vertreter des Ex-Kaisers Karl von Oesterreich mit seiner Frau Irene, geborne Chledowska, in Pruntrut ein. Der erstere ist der Unterschlagung und des Betruges angeklagt, die zweite der Gehilfenschaft in der bekannten Perlesco-Affäre. Die Angeklagten wurden am Montag morgen nach Bern übergeführt, wo sie den Gerichten ausgeliefert werden sollen. —

Am Sonntag verstarb in Bern Herr Fritz Fuß, Photograph, ein tüchtiger und geschätzter Berufsmann. —

Am Sonntag stattete die Berner Stadtmusik Solothurn einen Besuch ab. Als die Musiker, angetan mit Militärkäppi, mit Säbel an der Seite und Täschlein am Rücken, durch die Stadt marschierten, meinte so ein zuschauender, etwas struppiger „Bruder", der wohl auch schon mit Solothurner Landjägern „Fühlung genommen", leuchtenden Auges: „Sapperlot, die Landjeger gfallet mir dä scho besser, weder üsi ch.... Soledurner! — Und Musig mache chönne üsi au nit!" brummte er verächtlich in den Stoppelbart. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern richtet einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem die Bedeutung der Schweizerwoche hervorgehoben wird. Er schließt: „Der Förderung der einheimischen Produktion, der Hebung der Arbeitsfreude und damit der wirksamsten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gilt der Aufruf der Behörden der Stadt, zur Berücksichtigung der Schweizerwoche, als Ausdruck gegenseitiger Hilfsbereitschaft, zu Nutz und Frommen unseres Vaterlandes". —

Im Länggaßquartier in Bern sollen sich verschiedene Weinkonsumenten zu einer Vereinigung zusammengeschlossen haben zu dem Zwecke, die von den Restaurateuren und Kaffeehausbesitzern ausgeschenkten Weine unverzüglich zu boykottieren, da ihre Preise viel zu hoch und die Qualität zu schlecht seien. Die Vereinigung erwog die Frage, ob in der Stadt Verkaufsstellen eingerichtet werden sollen, wo schweizerische Qualitätsweine zu vernünftigen Preisen gekauft werden können. —

Der kürzlich verstorbene Herr alt Gemeinderat Rudolf Schenk hat mehrere wohltätige Institutionen mit Legaten bedacht, so das Zieglerspital mit Fr. 2000.

Im Alter von nahezu 74 Jahren starb in Bern Herr Karl Johann Ulrich Hofstetter, gewesener Wirt zum Hackerbräu in Bern. Herr Hofstetter (ein Bernburger) war eine stadtbekannte Persönlichkeit. Seine Wirtschaft zum Hackerbräu war vor etwa 25 Jahren eine der besuchtesten Bierwirtschaften. —

Der hiesige Stadtturnverein tritt Samstag den 3. November, abends, im großen Saale des Kasinos mit einer großen Aufführung vor die Oeffentlichkeit. Ein reichhaltiges, sorgfältig zusammengestelltes Programm, in welches sich sämtliche Untersektionen des Vereins teilen, wird dem Publikum einen Einblick in die vielseitige Tätigkeit des Vereins gestatten. Den Schluß des Programms bildet der lustige Einakter von O. v. Greyerz: „Dr schön Herr Nägeli", aufgeführt von Spielern des Heimatschutztheaters. —

Brand im Mattenhof.

Am Donnerstag morgen, zirka 12½ Uhr, brach an der Könizstraße 41 Großfeuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Das Brandobjekt betrifft eine zum größten Teil in Holz gebaute Scheune, die als Depot für die Aufnahme von Bureaumöbeln der Firma Eugen Keller & Cie. und von Büchern und Zeitschriften usw. des Buchverlages Francke diente. Ferner war darin das Lager eines Tapezierers L. untergebracht. In den riesigen Papiervorräten und in dem Holzbau als solchem schon fand das Feuer die beste Nahrung und im Augenblick stand das Gebäude in einem riesigen Feuermeer. Was die Flamme nicht verzehrte, richtete das Wasser zugrunde. Der Funkenwirbel trug Buchblätter und Schindeln über die Dächer und streute sie auf die Straße. Gerettet konnten einzig sechs Motorvelos werden, die in dem Hause untergebracht waren. Mit einem gewaltigen Krachen stürzte der Dachstuhl und der obere Stock zusammen, wobei ein Feuerwehrmann am Fuß verletzt wurde, so daß er nach Hause gebracht werden mußte. Bei Tagesanbruch bot die Brandstätte ein furchtbares Bild der Zerstörung. In Hügeln aufgeschichtet lag ein ungeheures Lager von Büchern, Landkarten, Röseligarten-Liederbüchlein, verkohlt und durchnäßt, darunter sehr viele im Verlag Francke selbst erschienene Werke, wodurch neben dem riesigen materiellen wahrscheinlich auch noch bedeutender ideeller Schaden entstand. Die Räumungsarbeiten förderten immer neue Mengen verkohlter Bücherbestände zutäge, während von den Möbeln der Firma Keller & Cie. kaum etwas gerettet werden konnte. Der entstandene Schaden konnte bisher nicht bemessen werden, doch heißt es, daß die Firma Keller & Cie. für mehr als Fr. 100,000 Möbel in dem Hause liegen gehabt habe und der Schaden des Buchverlages Francke dürfte allem Anschein nach kaum geringer sein. Das Brandobjekt gehörte zur Erbschaft Simon-Bourgeois.

Ernst Osers Vorleseabend.

Der Söller war letzten Montag abend bis auf den letzten Platz besetzt. Es war ein trauliches Beisammensein mit dem Dichter, der so warm und schön die Welt seines Erlebens in Poesie zu verklären versteht. Oser erzählte in der klangschönen und rhythmisch leicht beschwingten Sprache seiner Muse von seiner Heimat und seinem Heim, von seinen Wandergängen und stillbeschaulichen Stunden. Gerne verweilt man ein Stündchen oder zwei im Bannkreis seiner optimistischen Betrachtungsweise, die allen Dingen, auch die alltäglichsten, eine poetische Seite abzugewinnen weiß und mit einem Schimmer der Schönheit umkleidet. So etwa, wenn er von der trauten Sophaecke plaudert oder von der alten Petrollampe oder selbst vom Kehrichtwagen. Aber auch die Höhen und die Tiefen menschlicher Empfindungen bemeistert er; er führte die Zuhörer vor das Grab Jeremias Gotthelfs und ließ sie die Größe dieses Dichters aus feinen Worten der Verehrung bewußt werden; oder zu den Soldatengräbern am Hartmannsweilerkopf, deren Stimmungssphäre er in zarten Impressionen festgehalten hat. Wir hoffen, daß sich Herr Oser bald einmal zur Herausgabe seiner Gedichte entschließen werde; an Stoff zu einer gesichteten Sammlung fehlt es ihm sicher nicht und um den Erfolg braucht ihm auch nicht bange zu sein. H. B.

Kurse und Vorträge.

Die Volkshochschule Bern hat in ihrem Winterprogramm eine Reihe von Kursen und Vorträgen vorgesehen. Vor Neujahr werden folgende Kurse stattfinden: Fräulein Dr. H. Wäber über „Romantische Dichtung", Dr. F. Adam über „Stoffliche Umwandlungen durch Luft, Wasser und Wärme", Notar H. Haldemann Rechtslehre, Bildhauer K. Hänny Zeichenkurs, Redakteur Fritz Schwarz Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Dr. H. Thalmann aus der Geschichte der Erde und des Lebens und Dr. E. Trösch über Fr. Hebbel und seine Zeitgenossen. Die Kurse dauern acht Stunden und beginnen zwischen 26. und 31. Oktober (mit Ausnahme desjenigen von Dr. Trösch, welcher am 14. November beginnt). Ein Vortrag von Prof. Dr. A. Weese über „Spätgotische Andachtsmalerei" findet am Mittwoch im Großratssaal statt. Einschreibelisten für die Kurse liegen bei der Buchhandlung Bircher A.-G., Papaterie Kaiser & Co. und anderen Geschäften auf.